

Noémi Kiss, geboren in Gödöllő, studierte Hungarologie, Komparatistik und Soziologie, veröffentlichte zahlreiche Essays, Erzählungen und Kritiken in deutscher und ungarischer Sprache. Kiss ist seit 2000 Dozentin für Vergleichende Literaturwissenschaft an der Universität Miskolc. Was geschah, während wir schliefen wirft die Frage nach Identität auf, zitiert ein Taumeln zwischen Extremen und extremer Erfahrung - Sinnsuche der Generation New Economy?

«Noémi Kiss schreibt von Exzessen und Verwundbarkeit, vom Leben und Tod und genauso kontrovers ist auch ihr Sprachstil. Direkt und obszön, dann ganz fein, fast theatralisch.»

(Clarissa Lempp, www.aviva.de, Juni 2009)

Keiner tut mir leid, jeder, der hier ist, verdient es, hierher gekommen zu sein, auch wir. Jeder, der seine Nacht in so einer schmierigen Bar verbringt, ist gleich; jeder, der einsam ist, verdient es, denn er ist ein schlechter Mensch, etwas stört ihn in der Welt, aber er kann nicht darüber reden, es nicht mit anderen teilen, gut, dann soll er eben die Hölle haben Abend für Abend, soll sich in seinem Kopf quälen, ständig nach innen schauen, wieder und wieder daran arbeiten, um sich am nächsten Tag noch einsamer zu fühlen. Wir kriegen das Gleiche ab wie jeder andere. Hier drin herrscht Gleichheit, Unterschiede gibt es nicht. Es gibt keine Anführer, wie es auch keine Untergebenen gibt, es gibt keinen Kult, wie auch Kultivierer hier nicht durchkommen.

(Aus: Was geschah, während wir schliefen, Matthes & Seitz 2008. Aus dem Ungarischen von Agnes Relle)